



Mehr Lohn, weniger Stress! Daria Lucidi und Mario Dunst (unten) lieben ihren Job. Doch die Löhne bei IWC sind um Welten tiefer als anderswo, und die Stimmung der Belegschaft leidet unter dem enormen Zeitdruck. Fotos: Michael Schoch / Stephan Bösch.

IWC: Uhrenarbeiterinnen und Uhrenarbeiter sind unzufrieden.

„Jetzt muss etwas gehen bei den Löhnen!“

Daria Lucidi (31) und Mario Dunst (27) haben die Nase voll vom Geiz und Stress beim Luxusuhren-Label IWC. Und sie sind nicht alleine.

Am Zürich Film Festival trug die Schauspielerin Cate Blanchett eine IWC-Uhr. Die „Portofino Automatic 34“ kostet zwischen 5'300 und 19'900 Franken und gehört zu den günstigsten der Schaffhauser Traditionsmarke. Andere kosten bis zu einer Viertelmillion. Aber auch für die einfachste Portofino müsste IWC-Arbeiterin Daria Lucidi mehr als anderthalb Monatslöhne hinblättern.

Gerade mal 3'181 Franken brutto bekommt sie für ihr 70-Prozent-Pensum in der Qualitätsprüfung. Die Arbeit mache sie gern, sagt Lucidi: „Sie ist abwechslungsreich, und ich habe viele Freiheiten.“ Aber eben, der Lohn. Sie sagt: „Unsere Löhne liegen Welten entfernt von denen in anderen Industriebetrieben.“



IWC-Beschäftigter Mario Dunst.

„Geht doch in Deutschland einkaufen“

Tom Moser* zum Beispiel. Er hat eine Vollzeitstelle, einen Lehrabschluss und mehrere Jahre Erfahrung. Trotzdem zahlt ihm IWC nur knapp 4'500 Franken im Monat. Er sagt: „Hier in der Ostschweiz liegt der übliche Lohn bei meiner Qualifikation etwa bei 5'500 Franken, im Kanton Zürich sogar bei über 6'000 Franken.“ Der Uhrmacher Roger Blum* fügt hinzu: „Die Chefs sagen uns jeweils, wir könnten ja in Deutschland einkaufen gehen, dann reiche der Lohn länger.“

Und die Löhne stagnieren. Jannik Held von der Unia Zürich-Schaffhausen sagt: „Viele haben in den letzten Jahren gar keine Lohnerhöhung bekommen. Oder dann nur fünf Franken.“

Eine Gruppe von derzeit 17 aktiven Unia-Mitgliedern bei IWC will sich das nicht mehr gefallen lassen. IWC-Arbeiterin Lucidi sagt: „Es ist Zeit, dass etwas geht bei den Löhnen.“ Seit gut einem Jahr trifft sich die Gruppe regelmässig, unterstützt von der Unia. Für alle eine neue Erfahrung. Denn vorher herrschte im Betrieb jahrelang tote Hose in Sachen Gewerkschaft. Lucidi sagt: „Jetzt sind wir viele, die etwas verändern wollen.“

Vor den Lohnverhandlungen machte die Gruppe im Betrieb eine Umfrage. Für den Flyer stand Lucidi mit Namen und Foto hin, zusammen mit einem Kollegen. Lucidi sagt: „Ich habe damit gerechnet, dass ich von irgendeinem Chef ins Büro zitiert werde.“ Aber nichts geschah. „Dafür bekam ich viele positive Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen.“ 141 machten bei der Umfrage mit – immerhin ein Fünftel der Belegschaft. Im Mittel fordern sie eine Lohnerhöhung von 350 Franken. Bisher hat IWC nicht auf diese Forderung reagiert und auch die Fragen von Work ignoriert.

Effizienz topp, Stimmung flop

Der Lohn ist das eine, der Zeitdruck das andere. Uhrmacher Mario Dunst macht Reparaturen, er ist

spezialisiert auf alte Uhren. Bis zu 80 Jahre alte Stücke bringt er wieder zum Laufen. Eine schöne Arbeit, sagt er. Aber IWC trimmte seine Abteilung nach der Methode des „lean management“ auf höchste Effizienz. Zwei Wochen nach Ankunft im Betrieb muss eine Uhr zurück zur Kundschaft. Bloss: An manchen Tagen kommt gar keine Uhr rein, an anderen Tagen vielleicht hundert aufs Mal. Dunst: „Früher konnten wir diese Schwankungen über fünf Wochen hinweg ausgleichen, jetzt nur noch über zwei.“ Dadurch sei der Druck enorm gestiegen. Dunst sagt: „Viele Leute sind frustriert. Ich will mich jetzt dafür einsetzen, dass die Stimmung wieder besser wird.“

Christian Egg.

Work online, 1.11.2019.

Personen > Egg Christian. IWC Schaffhausen. Loehne. Work online, 2019-11-01